UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

XII.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

Höhen, wo einst Orpheus alle Wesen durch die Macht seines Gesanges bezwang? (1—12). Zuerst gewiß den Vater Juppiter, den Gebieter des Alls, und nach ihm Pallas und Liber, Artemis und Phoebus (13—24); singen will ich auch vom Alkiden und den Dioskuren, deren heilbringendes Gestirn dem Seefahrer das Wüten des Sturmes sänftigt (25—32). Und welchen der Vorfahren soll mein Lied nach diesen Himmlischen zuerst nennen? Romulus oder den friedfertigen Numa, den stolzen Tarquinius oder den Tod des Cato? Feiern will ich in dankbarem Gedenken diejenigen, die ihr Blut für das Vaterland verspritzt haben, Regulus und Scaurus und Paullus; und diejenigen, deren Heldenkraft in der altrömischen Zucht ländlicher Einfachheit herangereift ist, Fabricius, Curius, Camillus. Des Marcellus Ruhm wächst im Stillen einer großen Zukunft entgegen: der Glanz des Julischen Gestirnes aber überstrahlt alles, wie der Mond die Sterne (33—48). Vater der Menschheit, Sproß des Saturnus, Schirmherr Cäsars: laß Cäsar als deinen Stellvertreter das Regiment auf Erden führen, daß er unsere Feinde bezwinge und in Gerechtigkeit dem Erdkreis gebiete: du aber walte im Olymp und verdirb mit deinen Blitzen die Frevler (49—60).

Es ist kein gewöhnliches Lied, welches anzustimmen der Dichter sich nach der pierischen Heimat der Musen entrückt wähnt, um aus der lebendigen Erinnerung an die Gewalt des orphischen Gesanges Mut und Kraft zu gewagtem Aufflug zu schöpfen. Die Fragen des Eingangs bezeichnen nicht die Verlegenheit des Mangels an würdigem Stoff, sondern die der Überfülle. Götter, Heroen und Menschen werden gepriesen; aber nur einer unter allen Genannten weilt auf Erden, Cäsar: in ihm gipfelt das Lied, mit dem Gebet für ihn, das zugleich seine Macht und seine Frömmigkeit verherrlicht, schließt es. Aber H. hat doch durchaus den Anschein vermieden, als sollten die Namen der anderen nur als Folie für den eigentlichen Träger des Liedes dienen; als Lobpreis des Augustus kann man das Gedicht nur bezeichnen, wenn man sich dabei vor Augen hält, daß H. von dem üblichen Schema des Panegyricus, wie es z. B. Theokrits Ptolemäus aufweist, mit Bedacht vor allem darin abweicht, daß er den Gefeierten nicht isoliert: seine Herrschaft ist nicht denkbar ohne das Walten der Götter und ihre Vorsehung, die im Weltall alle Mächte der Zerstörung, Maßlosigkeit und Wildheit niederhalten; und ebensowenig ohne die *virtus* der Vorfahren, der Könige sowohl wie der Helden der *res publica*, die durch ihre Heldentaten in

trüben wie in glanzvollen Zeiten den Grund für den jetzt prangenden Bau des Imperium legten und somit Anspruch auf unvergänglichen Dank und Ruhm erwarben. Die Rückkehr zu der Gesinnung jener Alten, zu aufopfernder Vaterlandsliebe und strenger Zucht der Armut hatte Horaz in dem großen Odenzyklus des dritten Buches dem neuen Rom ans Herz gelegt; der Hymnus enthält sich jeder ausdrücklichen Paränese, läßt aber keinen Zweifel daran, daß der Dichter an jenen ernsten Forderungen festhält.

Der Ton des Gedichts ist froher, zuversichtlicher als in den übrigen patriotischen Liedern der Sammlung; in den Grundgedanken berührt es sich vor allen mit den Oden III 4—6 und wird auch zeitlich ihnen nicht fernstehen. Während des spanischen Krieges selbst (27/25) wären diese Feierklänge schwerlich am Platze gewesen, zum mindesten hätte dann ein Hinweis auf Augustus' gegenwärtiges Wirken nicht gefehlt; auf die Zeit unmittelbar vorher könnte zu führen scheinen, daß die Unterwerfung der Inder nur als Möglichkeit ins Auge gefaßt wird, während die Gesandtschaft der Inder und Skythen, die Augustus empfing, anderwärts als Zeichen der Unterwerfung gefeiert wird (s. zu II 9; CS 56): doch kann dies Indicium leicht täuschen. Andererseits läßt die bevorzugte Stellung, die H. dem Marcellus anweist, darauf schließen, daß dem jüngsten Träger dieses Namens M. Claudius Marcellus, dem Sohne der Octavia und Neffen des Augustus, bereits offiziell ein Platz eingeräumt war, der den Dichter veranlaßte, auf ihn hinzudeuten, während er von Augustus' Stiefsohn Tiberius schwieg. Ein solcher Vorrang wurde dem Marcellus durch seine im Jahre 25 vollzogene Vermählung mit Augustus' Tochter Julia zuteil: in dies Jahr, nach Beendigung des cantabrischen Feldzugs, mag das Gedicht fallen, das aber weder Hochzeitsgedicht noch Siegeslied ist — warum sollte es der Dichter vermeiden, das Ereignis zu nennen, das er feiern will? — sondern gegenüber den Panegyrici alter und neuer Zeit zeigt, in welchem Sinn der fromme und von Pietät gegen die Vorfahren erfüllte Princeps gefeiert werden will und soll.

Der Eingang der Ode ist nachgebildet dem Anfang des pindarischen Liedes auf Therons Sieg (Olymp. II): *ἀγαξιφόρμιγγες ὕμνοι, τίνα θεόν, τίν' ἥρωα, τίνα δ' ἄνδρα κελαδήσομεν;* aber während Pindar nur den Theron feiern will und deshalb sofort antwortet *ἤτοι Πίσα μὲν Διός· Ὀλυμπιάδα δ' ἔστασεν Ἡρακλέης ἀκρόθινα πολέμου·*

Θήρωνα δὲ τετραορίας ἕνεκα νικαφόρου γεγωνητέον, hat Horaz auf die Dreifachheit dieser Frage die Disposition des Mittelstückes der Ode aufgebaut; den drei Strophen des Eingangs entsprechen die drei Strophen des Gebets, das nach der Gepflogenheit der Hymnen den Abschluß bildet und in dem gleichsam die endgültige Antwort auf jene Fragen gegeben wird.

Quem virum aut heroa lyra vel acri
tibia sumis celebrare, Clio?
quem deum? cuius recinet iocosa
nomen imago

aut in umbrosis Heliconis oris, 5
aut super Pindo, gelidove in Haemo,

1. Die pindarischen Fragen *τίνα θεόν, τίν' ἥρωα, τίνα δ' ἄνδρα* sind in umgekehrter Folge wiedergegeben, und *quem deum* durch die abgesonderte Stellung in v. 3 noch besonders hervorgehoben: an Stelle der natürlichen Folge, die das Bedeutendste voranstellt, tritt die steigernde, die auf das Höchste den stärksten Akzent legt: ebenso gleich in der folgenden Strophe. — *lyra vel acri tibia*: die begleitenden Instrumente charakterisieren das Lied: *κλέονται* (die Heroen) *ἔν τε φορμίγγεσσιν ἐν αὐλῶν τε παμφώνοις ὁμοκλαῖς* Pind. Isthm. 5, 27. Der Zusammenhang des Namens *Κλειώ* mit *κλείω* und *κλέος* ist natürlich auch H. bewußt: darum wählt er diese Muse, die er nur hier nennt, für das *celebrare. acri* von dem scharfen Klange der Flöte: die Proprietät des Beiwortes rühmt Quintilian VIII 2, 9.

2. *sumis* von dem Aufnehmen der Aufgabe, wie *quis sibi res gestas Augusti scribere sumit?* epp. I 3, 7; a. p. 38. — *imago*, das lateinische Wort für *ἠχώ*: so Varro RR. III 16, 12, Bienenstöcke seien anzulegen *secundum villam, potissimum ubi non resonent imagines.* Den Gedanken an die Nymphe Echo schließt das Wort aus; aber *recinet* und noch mehr *iocosa* — *interdum frustratur* (*vox reiecta*) *imagine verbi* Lucr. IV 571 — personifizieren das Abstraktum.

5. Nicht im Gewühl der Städte, sondern in Berg- und Waldeinsamkeit singt die Muse, und zu ihr fühlt sich der Dichter entrückt, der das gehörte Lied nachsingt; aber während H. sonst allgemein das *gelidum nemus* (I 1, 30) oder die *pii luci* (III 4, 6) nennt, individualisiert er hier, um sich den Übergang zu Orpheus zu schaffen. Daß H. neben den altberühmten Musenberg Helikon den Pindus stellt, hat vielleicht Virgil zu verantworten, der buc. 10, 11 als Lieblingssitz seiner *Naides* = *Musae* neben Parnaß und Helikon den Pindus nennt, nach Theokrit 1, 67, wo die Nymphen dort oder im Peneiostal gesucht werden. Der Hämus = Balkan aber wird zum Musenberg, weil eine in junger Zeit verbreitete Tradition dort, im Lande der Odrysen, die Heimat des Orpheus suchte, den Kalliope dem Oiagros gebar (*Oea-*

unde vocalem temere insecutae
Orphea silvae,

arte materna rapidos morantem
fluminum lapsus celeresque ventos, 10
blandum et auritas fidibus canoris
ducere quercus.

quid prius dicam solitis parentis
laudibus, qui res hominum ac deorum,

grius Haemus Ovid. met. II 219). Diesen Zusammenhang hebt *arte materna* hervor.

7. *unde* . . *silvae* charakterisiert zunächst nur den Hämus als Musenberg; aber aus der Erinnerung an Orpheus, der selbst die Natur bezwang, schöpft der Dichter Zuversicht für den eigenen Sang, dessen Erhabenheit Menschenherzen ergreifen soll, und fühlt sich so gedrängt, die Macht des orphischen Liedes auszumalen; in v. 9—12 führt er aus, was er früher in kürzerer Fassung gegeben, *tu potes tigris comitesque silvas ducere et rivos celeres morari* III 11, 13. In strengem Parallelismus der Gegensätze wird geschildert, wie Orpheus das rastlos Bewegliche zu lauschendem Stillstand zwingt (über *flumina morari* s. zu III 11, 14), das Festgewurzelte durch schmeichelnde Klänge zur Nachfolge lockt. In diesem Parallelismus haben die wilden Tiere keinen Platz. Dem Übelstand aber, daß nun v. 11, 12 den tatsächlichen Inhalt von 7, 8 wiederholen, begegnet der Dichter durch Wechsel des Standpunktes: dort faßte er die *silvae*, hier den Sänger ins Auge, *auritas* entspricht dem *vocalem*, *ducere* dem *insecutae*, während andererseits *vocalem* durch *fidibus c.* ergänzt, *silvae* spezialisiert wird durch *quercus*: das ist der härteste, also unempfindlichste Baum, die *δρύες Οἰαγρίδαο* auch bei Nikander Ther. 462.

11. Wie *vocalis*, das gewöhnlich 'stimmbegabt' im Gegensatz zu 'stumm' bedeutet, oben 'schönstimmig' hieß, so meint umgekehrt *auritus*, für gewöhnlich = 'langohrig' (vgl. zu III 24, 19), hier 'mit Ohren begabt' (*sensum audiendi habentes* Serv. georg. I 308): *et sensus scopulis et silvis addidit aures* Manil. V 328.

13 fg. Mit *solitis parentis laudibus* ist das seit den homerischen Rhapsoden solenne *ἐκ Διὸς ἀρχώμεσθα* gemeint (*ὅθεν περ καὶ Ὁμηρίδαι ῥαπτῶν ἐπέων τὰ πόλλ' ἀοιδοὶ ἄρχονται, Διὸς ἐκ προοιμίου* Pind. Nem. 2, 1) und das *ἐγὼ δ' ἀείσομαι ἐκ Διὸς ἀρχομένα* des alkmanischen Partheneions (fr. 2): wie die Musen Hesiods *Ζῆνα θεῶν πατέρ' ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν ἀρχόμεναι θ' ὑμνεῦσι θεαὶ λήγουσί τ' ἀοιδῆς* (Theog. 47), so kehrt dann auch der Schluß wieder zu Juppiter zurück.

14 fg. *qui* (zu I 10, 2) . . *horis* preist nicht sowohl die Macht Juppiters über das All (*hominum ac deorum* — *ὅς τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισιν ἀνάσσει* Il. *B* 669 — sowie *mare ac terras* sind 'polare', auch im Griechischen außerordentlich häufige Umschreibungen des Begriffs der Allheit) als die Weisheit seiner Weltregierung, denn

qui mare ac terras variisque mundum 15
temperat horis,

unde nil maius generatur ipso,
nec viget quicquam simile aut secundum:
proximos illi tamen occupavit
Pallas honores, 20

temperare, das beim letzten Kolon allerdings mit größter Proprietät steht (vgl. *quid temperet annum* epp. I 12, 16, *quis deus hanc mundi temperet arte domum* Prop. III 5, 26), besagt auch auf *res hom. ac d.*, sowie auf *mare ac t.* bezogen mehr als 'beherrschen': vgl. den sehr ähnlichen Preis Juppiters in der wohl älteren Strophe III 4, 45fg., wo der in Zeusenkomien häufige Gedanke des ausgleichenden, Maß und Ordnung erhaltenden Weltregiments noch deutlicher hervortritt. Seine deutlichste Offenbarung im gesamten *κόσμος*, *mundus*, ist der regelmäßige Wechsel der Jahreszeiten (*cum impetum caeli . . . verti videamus constantissime conficientem vicissitudines anniversarias cum summa salute et conservatione rerum omnium* Cic. de n. d. II 97), *horae*, was H. wohl zuerst im Sinne von *ὧραι* zu brauchen wagte, und nur hier ohne erleichternden Zusatz wie *hora Caniculae* III 13, 9 und *verni temporis hora* a. p. 302; Lucrez hat noch *Ὧραι* durch *anni tempora* zu übersetzen für nötig gefunden (II 32. III 1005).

17. Der Bezeichnung Juppiters als *parens* 13, *πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε*, entspricht der Ausdruck *unde* (= *ex quo*) *nil maius generatur ipso*, wobei immerhin daran gedacht sein mag, daß nach dem Mythus Zeus stärker war als sein Vater Kronos, selbst aber der nunmehr für alle Zeit beseitigten Gefahr entging, Thetis zu freien, der bestimmt war *φέρτερον γόνον ἄνακτα πατρὸς τεκεῖν* Pind. Isthm. 8, 33; in Wahrheit will H. nur die einzige und unvergleichliche Größe des Höchsten ausdrücken und damit diesen, so gut es in mythologischer Form möglich ist, als die Gottheit schlechthin bezeichnen. Für das Folgende gewinnt er durch jene Ausdrucksweise das Recht, nur von Juppiters Kindern zu reden: über den tieferen Grund der Auswahl s. u. — In welchem Sinne das unerwartete letzte Glied der Klimax *aut secundum* (eigentlich Part. Präs. von *sequor*) gemeint ist, zeigt am besten Cicero Brut. 173: *duobus summis, Crasso et Antonio, L. Philippus proximus accedebat, sed longo intervallo tamen proximus. itaque eum, etsi nemo intercedebat qui se illi anteferret, neque secundum tamen neque tertium dixerim: neque enim in quadrigis eum secundum nominaverim . . qui vix e carceribus exierit, cum palmam iam primus acceperit.* So gibt es für Juppiter zwar keinen *secundus*, wohl aber (*tamen*) hat eine Gottheit, seine Lieblingstochter Pallas, was die *honores* angeht, den Platz ihm zunächst eingenommen, *κεραυνοῦ ἄγχιστα δεξιὰν κατὰ χεῖρα πατρός* Pind. fr. 146: wird sie doch im capitolinischen Tempel neben dem Vater verehrt. Daß sie es mit dieser Ausnahmestellung — die es ja an sich unter den *di minores* nicht zu geben brauchte — den Geschwistern zuvortat, deutet *occupavit* an (zu epp. I 6, 32) — schon darum ist Rob. Stephanus'

proeliis audax. neque te silebo,
Liber, et saevis inimica virgo
beluis, nec te, metuende certa
Phoebe sagitta.

dicam et Alciden, puerosque Ledae, 25
hunc equis, illum superare pugnis

Konjektur *occupabit* verfehlt —: man denke etwa an Ares' Beschwerde Il. *E* 877 fg.

21. *proeliis audax* mit *Liber* zu verbinden verbietet einmal der Sinn, der nur ein für das Wesen des Gottes charakteristisches Beiwort erlaubt, sodann die Wortstellung, welche bei kopulativem *neque* das Hyperbaton überhaupt nicht zuläßt, bei *nec* nur die Verschiebung um eine Stelle gestattet (III 18, 6. IV 5, 14 ep. 16, 33). *Liber* entbehrt somit ebenso eines schmückenden Beiwortes, wie *Alciden*, *Romulum*, *Regulum*, *Scauros*, aber niemand wird darum in dieser Umgebung sich ihn als *choreis aptior et iocis ludoque dictus* (II 19, 25) vorstellen. — *Pallas proeliis audax* ist die *Ἀθηνᾶ νικηφόρος*, die *παρασπίζουσα ἅρμασίν ποτε Ζηνὶ γηγενεῖς ἔπι* (Eur. Ion 1528) als *πρόμαχος* in der Gigantomachie, welcher neben Zeus das Weltwunder des pergamenischen Altars geweiht war. Nächst ihr wird also *Liber* (= Bacchus wie II 19, 7) genannt, der ebenfalls im Kampfe gegen die Giganten neben Zeus mit Athene im Vordergrunde steht (Eurip. Ion 206 fg. Diod. III 70), und in ihm die olympische Göttlichkeit erlangt haben sollte (Diod. IV 15). Es folgen Artemis, die Vertilgerin der schädlichen Tiere, welche Herakles mahnt *βάλλε κακοὺς ἐπὶ θῆρας, ἵνα θνητοί σε βοηθὸν ὡς ἐυὲ κικλήσκωσιν* (Kallim. Artem. 153), und Apoll der Pythonbezwinger, der Vorkämpfer Cäsars bei Aktium, wo er *astitit Augusti puppim super . . qualis flexos solvit Pythona per orbes serpentem* Prop. IV 6, 29; 35. Es sind also weder die vornehmsten Götter schlechthin, noch die Götter des Krieges überhaupt, noch die Schutz- und Stammgötter des römischen Volkes, die H. nennt, sondern diejenigen, welche durch ihre Bekämpfung der Unholde und Ungetüme, des Frevelmuts und der Wildheit die von Juppiter gewollte sittliche Weltordnung verteidigt und gefördert haben: darum fehlen sowohl Venus wie Mars, der wüste Kriegsgott, Juno und Ceres wie Neptunus. Jenen Göttern reiht sich an Herakles, der Alkide, dessen bloßer Name schon Symbol kraftvollen, segenspendenden Handelns ist, während das Wirken der Dioskuren, die in Juppiters Sinne *mare ventosum temperant* (vgl. III 4, 45), in breiterer Ausführung gezeichnet wird, um nach der raschen Abfolge der Göttergestalten der Phantasie einen Ruhepunkt zu gewähren.

25. *puerosque Ledae: Κάστορά θ' ἱππόδαμον καὶ πὺξ ἀγαθὸν Πολυδεύκεα* Il. *Γ* 237. *puer* und *puella* stehen in gehobener Sprache oft wie *παρθένος, νεανίας* zur Bezeichnung der Abstammung von göttlicher und heroischer Mutter: *Semeles p.* I 19, 2 *Cythereae p.* III 12, 2 *Latonae p.* IV 6, 37 *Iliae Mavortisque p.* IV 8, 23. Anders nur *regumque pueri* II 18, 34.

nobilem; quorum simul alba nautis
stella refulsit,

defluit saxis agitatus umor,
concidunt venti fugiuntque nubes, 30
et minax, quod sic voluere, ponto
unda recumbit.

Romulum post hos prius, an quietum
Pompili regnum memorem, an superbos
Tarquini fascis, dubito, an Catonis 35
nobile letum.

27—32. Nachbildung der theokriteischen Verse *ἀλλ' ἔμπης ὑμεῖς γε καὶ ἐκ βυθοῦ ἕλκετε νῆας* (*ab infimis quassas eripiunt aequoribus rates* IV 8, 33) *αὐτοῖσιν ναύτῃσιν διομένοις θανέεσθαι· αἶψα δ' ἀπολήγουσ' ἄνεμοι, λιπαρὴ δὲ γαλήνη ἀμ πέλαγος· νεφέλαι δὲ διέδραμον ἄλλυδις ἄλλαι* 22, 17—20. — *alba stella: lucida sidera* I 3, 2 nebst der Anm. — *refulsit:* in Erwiderung ihrer Gebete. — *recumbit*, die sich vorher dräuend aufgerichtet das Fahrzeug zu verschlingen: (*ἀῆται*) *σφέων κατὰ πρύμναν ἀείραντες μέγα κῦμα . . ἐς κοίλην ἔρριψαν* Theokr. 22, 10. — *quod sic* ist in den meisten Hdschr. durch Eindringen eines Glossems zu *quia sic* verdorben: *quod* ist Konjunktion, denn daß ihr Wille unmittelbare Ursache des *recumbere* ist, soll hervorgehoben werden.

33—36. Indem das Lied sich nun den *viri* zuwendet, natürlich den Heldengestalten der vaterländischen Geschichte, drängen sie sich so zahlreich heran, daß der Dichter schwankt, welche er zuerst in die Erinnerung rufen soll — in dieser Reihe gebührt ja keinem so unzweifelhaft der Vorrang wie dem Juppiter in der ersten (*prius* v. 13 und 33) —: Romulus, den kriegerischen Ahnherrn des Römertums — über den Pessimismus, der in der römischen Geschichte nur eine Kette von Freveln als Folge des *scelus fraternae necis* (ep. 7, 18) sah, ist H. längst hinaus — oder sein Gegenstück Numa, dessen Friedensregiment die Grundlagen der römischen Götterverehrung schuf; Tarquinius Superbus, der Latium unterwarf und den capitolinischen Tempel gründete, dem aber der Befreier Brutus die *fasces*, das Symbol des *imperium*, entwinden mußte (Verg. aen. VI 818), oder Cato, dessen *atrox animus* allein der allgemeinen Unterwerfung sich entzog (II 1, 24) und dessen Tod somit aus den dunkeln Zeiten der Bürgerkriege als Lichtblick herüberstrahlt, also *nobile* heißen darf: das ist keineswegs einfach mit *notum* gleichzusetzen, bezeichnet vielmehr das, was gekannt zu sein verdient, spricht also der Tat Größe zu. Freilich fiel Cato so wenig wie Tarquinius fürs Vaterland: so wendet sich der Dichter in der nächsten Strophe mit um so größerer Wärme den Männern zu, die er nicht nur bewundernd, sondern dankbar, *gratus*, preisen kann, als die Blutzeugen der römischen *virtus*.

Regulum et Scauros animaeque magnae
prodigum Paullum superante Poeno
gratus insigni referam camena
Fabriciumque. 40

hunc et incomptis Curium capillis
utilem bello tulit et Camillum
saeva paupertas et avitus apto
cum lare fundus.

37—40. Regulus: vgl. III 5; die *Scauri*, Vater und Sohn, genannt mit Bezug darauf, daß M. Aemilius Scaurus, der *princeps senatus*, nach dem unglücklichen Gefecht gegen die Cimbern bei der Etschkluse seinen geretteten Sohn *in conspectum suum venire vetuit: adulescens verecundia ignominiae pressus mortem sibi conscivit* Frontin. strat. IV 1, 13; Val. Max. V 8, 4, und Aemilius Paullus, der bei Cannae, als der Sieg der Karthager entschieden war (Liv. XXII 49, daher *superante Poeno*), *magno animo* den Tod suchte und fand. Absichtlich rufen alle drei Namen Niederlagen Roms in das Gedächtnis: gerade im Unglück hat sich Roms Größe am meisten bewährt. Die chronologische Abfolge ist hier so wenig wie ep. 16, 3—8 oder in den ähnlichen Zusammenstellungen anderer Dichter, wie Properz (III 3, 7 fg.; 11, 59 fg.), Virgil (aen. VI 824 fg. culex 361 fg.), Manilius (I 778 fg.) gewahrt. Derartige Pedanterie ist der alten Poesie fremd. — *prodigum*, der sein Leben hingab, als wäre es nichts, wie der Verschwender das Goldstück.

39. *insigni camena*: die Sprache der Poesie erzielt oft dadurch größere Kraft des Ausdrucks, daß sie prädikative Bestimmungen, welche logisch am leidenden Objekt haften sollten, als Attribut auf das wirkende Subjekt überträgt: 'der Phantasie schwebt das Bewirkte und das Wirkende zugleich vor' (M. Haupt). Die schematisierende Rhetorik rubriziert dies als *sextus modus* der Metonymie — *ab eo quod fit id quod facit* (Diomed. p. 458 K.). So *palma nobilis* = *quae nobiles reddit* I 1, 5, *pallida mors* I 4, 13, *nigris ventis* I 5, 7, *albus notus* I 7, 15, *molli mero* I 7, 19, *decorae palaestrae* I 10, 3, *procellae inaequales* II 9, 3, *hiemes informes* II 10, 15, *canities arida* II 11, 6 und öfters; hier also *camena quae insignes reddit*.

40—44. Diese *virtus* war die Frucht der alten Einfachheit und kann nur auf diesem Boden wieder erwachsen (III 2, 1—5); darum wird bei den nun folgenden siegreichen Kriegshelden — *utilem bello* ist natürlich auch von Fabricius und Camillus zu verstehen — die *paupertas* hervorgehoben; *Fabriciumque*, welches syntaktisch noch zur ersten Gruppe gehört — der Name ließ sich nur im Adonius anbringen — verknüpft diese Beispiele mit den vorhergegangenen. Fabricius' Armut: Cic. Tusc. III 56; *senatus Fabricii Luscini Scipionisque filias ab indotatis nuptiis liberalitate sua vindicavit* Val. Max. IV 4, 10; mit ihm ist der auch zeitlich verbundene Samnitensieger Curius zusammengestellt, den die

crescit occulto velut arbor aevo 45
fama Marcelli: micat inter omnis
Iulium sidus velut inter ignis
luna minores.

nach Wil. Sagth. 314 des Thronerbe Marc., wol kühlig trotz Hge

Gesandten der Samniten *agresti in scamno adsidentem foco eque ligneo catillo cenantem* (Val. Max. IV 3, 5) trafen. Zu diesem Zuge passen *incompti capilli*, die auch bei Martial den charakterisieren *qui loquitur Curios adsertoresque Camillos* I 24, der Gegensatz zu modernem Geckentum, den *compti capilli* etwa eines Gabinius Cic. in Pis. 25. *intonsis*, wie Quintilian in seinem Zitat IX 3, 18 gegen die Lesart aller Hss. sowie des Servius und Charisius schreibt, paßt nicht einmal dem Sinne nach gut, denn bei den Bildern der *intonsi avi* (s. zu II 15, 11) fiel vor allem der lange Bart den Späteren auf, daher *barbati illi* Synonym von *intonsi* Cic. pro Cael. 33, während die *intonsi capilli* auch z. B. Apollos Stolz sind. — Als Dritter ist Camillus genannt, den schon Cicero (pro Cael. 39) mit den beiden vorigen als Beispiel derer anführt *qui haec ex minimis tanta fecerunt* und deren harte, streng sittliche Lebensführung heutzutage keine Nachfolge mehr finde. Möglich, daß Camillus' Statue auf den Rostren (*togata sine tunica* Ascon. in Scaur. p. 25 = Plin. 34, 23) gerade ihn als *exemplum pristinae continentiae* empfahl: aber sehr passend schließt er, der als *Romulus ac parens patriae conditorque alter urbis* gepriesen wurde (Liv. V 49, 7), die Reihe ab, die Romulus eröffnete. — *tulit* = *protulit*, vom 'Tragen' des Bodens, wie in *quoscumque feret cultus tibi fundus honores* sat. II 5, 13; epp. I 14, 23. — *saeva*, weil jene *pauperes* hart gegen sich selbst waren. Selbstverständlich ist der *avitus fundus* klein, wie die *patrii agri* I 1, 11, und jene Männer haben nicht nach Vergrößerung oder Neuerwerb getrachtet; dort auf dem Lande stand ihr *lar* (*a villa in senatum arcessebantur* Cic. Cato 56), kein Palast wie heutzutage in der Stadt, sondern dem Hofe entsprechend, *aptus*, nach Catos Vorschrift *ne villa fundum quaerat neve fundus villam* de agr. 3, 1.

45—48. *fama Marcelli*: neben den großen Helden der alten Zeit kann *Marcellus* nur den berühmtesten dieses Namens, den Eroberer von Syrakus und Sieger von Clastidium meinen, nicht, wie schon Porphyrio wollte, den 42 geborenen, also noch nicht zwanzigjährigen Sohn der Octavia und Neffen des Augustus, der soeben im cantabrischen Kriege 27/25 sich die Sporen verdient hatte, wohl auch schon zum Gemahl der Julia bestimmt war und als der gegebene Nachfolger des Augustus galt (Dio LIII 30), aber doch noch keinerlei *fama* (in dem hier verlangten Sinne) besaß, der ein weiteres Wachstum prophezeiht werden konnte. Daß aber H. doch auf ihn hindeuten will, macht die bevorzugte Stellung neben dem *Iulium sidus* sowie die eigentümliche Fassung des Lobpreises wahrscheinlich: wenn der Ruhm des alten Marcellus im Wachsen begriffen ist, so kann das nicht wie *usque ego postera crescam laude* (III 30, 7) besagen, daß seine Verdienste mehr und mehr die rechte Würdigung finden werden, sondern nur, daß seine *fama* einst noch größer dastehen wird durch die

aber s. Wil. l. c.

von M. Anton.

s. o. p. 81

gentis humanae pater atque custos,
orte Saturno, tibi cura magni 50
Caesaris fatis data: tu secundo
Caesare regnes.

ille seu Parthos Latio inminentis
egerit iusto domitos triumpho

Verdienste seiner Nachkommen, also vor allem des jungen Marcellus, der jetzt einer ruhmvollen Laufbahn entgegenwächst: so heißt der siegreiche Messalla dem Tibull *magna intonsis avis gloria* II 1, 34. Darum *occulto aevo crescit, velut arbor,* wie der Baum, dessen allmähliches Wachstum sich den Blicken entzieht: Pindars *αὔξεται δ' ἀρετά, χλωραῖς ἐέρσαις ὥς ὅτε δένδρεον ἄσσει, ἐν σοφοῖς ἀνδρῶν ἀερθεῖσ' ἐν δικαίοις τε* (Nem. 8, 40) schwebt bei dem Vergleich vor, ist aber ganz umgewendet. Welch große Hoffnungen man auf Marcellus setzte, lehrt am besten das ergreifende *ἐπικήδειον,* das ihm Virgil nach seinem 23 erfolgten Tode weihte Aen. VI 868 fg.: auch dort begleitet er den großen Vorfahren. Peerlkamps Konjektur *Marcellis* ist nach dem Gesagten nicht nötig; auch würde der Plural nur 'mehrere Marceller' bedeuten, aber schwerlich für *familia Marcellorum* eintreten können. — *micat inter omnis* sc. *viros* . . *Iulium sidus:* das julische Geschlecht, *sidus* wegen der angeschlossenen Vergleichung *velut* . . *luna,* welche durch die Erinnerung an den nach Cäsars Ermordung erschienenen Kometen, *Dionaei Caesaris astrum* Verg. buc. 9, 47, hervorgerufen ist. — *luna*: dasselbe Bild, ohne Vergleichung, schon ep. 15, 1 *caelo fulgebat luna sereno inter minora sidera;* die Vergleichung wie bei Bakchylides 8, 27 *πενταέθλοισιν γὰρ ἐνέπρεπεν (Αὐτομήδης) ὡς ἄστρων διακρίνει φάη . . εὐφεγγὴς σελάνα.*

49 fg. Mit feierlichem Schlußgebet kehrt das Lied zu Juppiter zurück, der wie v. 13 nicht genannt, nur durch *orte Saturno* als *Κρονίων* deutlicher bezeichnet wird. Der Nachdruck liegt allein auf dem Wunsche *secundo Caesare,* dessen Erfüllung das voraufgegangene *tibi cura* . . *data* verbürgt: hieß es v. 18 *nec viget quidquam* . . *secundum,* so möge nun Cäsar diese Stelle einnehmen. Aber das Wort hat hier anderen Sinn: nur insofern Augustus unter den irdischen ebenso herrscht wie Juppiter unter den himmlischen, wird er *secundus* heißen können; also an einen Vergleich mit den übrigen Göttern, bei dem Augustus etwa über Pallas zu stehen käme, ist hier nicht entfernt gedacht.

53. *seu* — *sive* geben die Voraussetzungen für das Eintreten von Cäsars Weltregiment, stellen aber nicht zwei Möglichkeiten auf gleichem Fuß nebeneinander: er wird sicherlich endlich Rom an den Parthern rächen (vgl. I 2, 51); er wird vielleicht dann auch die Völker des äußersten Ostens unterwerfen müssen, falls sie seine Herrschaft nicht anerkennen: ein Kampf gegen sie ist natürlich vor Besiegung der Parther nicht möglich. — *Latio inminentes*: dichterische Übertreibung, die zum Handeln anspornen soll; die römische Provinz Syrien war

sive subiectos orientis orae 55
Seras et Indos,

te minor latum reget aequus orbem;
tu gravi curru quaties Olympum,
tu parum castis inimica mittes
fulmina lucis. 60

freilich ständig von den Einfällen der Parther bedroht.

55. Gesandte der Inder und Skythen suchten Augustus in Tarraco 26 oder 25 auf (Oros. VI 21, 19). Über die Beziehungen der Chinesen, *Seres*, zum Westen: zu III 29, 27. — *ora orientis*: im äußersten Osten wohnen Inder und Seren, 'unter dem Rand des Orients', *oriente sub ipso* Manil. I 43. *subiectus* heißt nie einfach 'angrenzend, benachbart'; *oriens* ist also hier der östliche Teil des Himmelsgewölbes, vgl. *terras caeloque fretum subiectaque utrisque* Manil. II 120. Was darüber hinausliegt, hat an der Sonne keinen Teil mehr: *tempus est Alexandrum cum orbe et cum sole desinere*, denn auf dem Ozean herrscht ewiges Dunkel: Sen. suas. I 2. 4.

57. Dieser erhofften Ausdehnung des Imperium bis zum fernsten Osten entspricht, daß Cäsar den *latus orbis* lenken wird, *reget* — niemals braucht H. für Augustus' Herrschaft *regnare* oder *regnum* —; *aequus*, wie Juppiter (I 28, 28), der seinerseits die ganze Welt *imperio regit unus aequo* (III 4, 48), wofür sein Donner und Blitz sprechendstes Symbol ist: der Blitz trifft nicht, wie die Läugner der πρόνοια höhnten, sinnlos die Bäume des Waldes, sondern die durch Unfromme entweihten Stätten der Gottesverehrung. Der römische Dichter ist frömmer als der griechische Epigrammatiker, der Alexander ausrufen läßt γᾶν ὑπ' ἐμοὶ τίθεμαι, Ζεῦ, σὺ δ' Ὄλυμπον ἔχε AP. XVI 120; *te minor* schränkt das *magnus* von v. 50 ein: *dis te minorem quod geris imperas* III 6, 5.

XIII.

'Vor Eifersucht vergehe ich, höre ich dich, Lydia, des Telephus Schönheit preisen (1—8): ich glühe, wenn ich sehe, wie er im Rausch dich mit wilden Liebkosungen mißhandelt hat (9—12). Glaube nicht, daß so rohe Leidenschaft, die deines Besitzes gar nicht wert ist, beständig sei (13—16): und wie glücklich sind doch die Liebenden, die bis zum Tode treu aneinander hangen (17—20)'.

Die unbändig auflodernde Leidenschaft, durch welche der schöne und junge (11) Telephus Lydia an sich fesselt, und die tiefe stille Glut, welche den älteren Nebenbuhler mit allen